

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 25. Juli 1901.

№ 86.

Typograph und Tarifrevision.

III.

Es ist etwas unsagbar Verächtliches, wenn man Nummer für Nummer des Typographen gefüllt sieht mit Gehässigkeiten gegen den Verband, weil dieser für die Gehilfeninteressen „nicht mehr kämpfen“ will, um dann zu lesen, daß wir (der Typograph) Fehler und Mängel in unserm Gewerbe abzustellen „in friedliebender Weise zu bewerkstelligen suchen“. Diese „friedliebende Weise“, die Herr Dahl natürlich nur für sich gelten läßt, um alle Anderen besser als reißende Wölfe bearbeiten zu können, wird sogar Herrn Blanke zu dumm, indem er schreibt, „daß unsre Friedensliebe mindestens ebenso groß ist, wie der Typograph die seinige so stark zu betonen für nötig hält“. Seinen Kollegen ruft Herr Dahl zu: „Organisiert euch, daß der Friede in unserm Gewerbe erhalten bleibt“ und beschimpft gleichzeitig den Verband, weil dieser durch einen unbesonnenen Kampf dem Herrn Dahl nicht zu Diensten sein will.

Und dabei wirft man sich nach dem Muster der zielbewußten Arbeitswilligen tagtäglich in die Brust und suchelt radaumäßig in der Luft herum, weil man in den letzten Jahren habe die „Konjunktur“ nicht ausnützen können. Daß jüngst auf der Hauptversammlung des D. B. = V. ein Prinzipal sich äußerte, daß an eine Erhöhung des Minimums in der Provinz nicht zu denken sei, daraus ergibt sich für Herrn Dahl

„mit eklatanter Sicherheit, daß die Tarifrevision mit keiner nennenswerten Errungenschaft für uns Gehilfen abschließen wird. — Das macht einzig und allein die 5 1/2-jährige Dauer der Tarifgemeinschaft, wodurch wir um die Ausnutzung der gerade während dieser Zeit herrschenden günstigen Konjunktur gekommen sind.“

Für Herrn Dahl ist diese eine Prinzipalsstimme schon hinreichend, um sofort die Flinte ins Korn zu werfen — und diese Leute wagen von einer Ausnutzung der günstigen Konjunktur zu reden! (Wir verweisen diesbezüglich auf Nr. 32 des Corr. vom 16. März 1899, wo wir die Konjunkturausnützer wahrheitsgetreu geschildert.) Als ob in der Gehilfenschaft die erbärmliche Haltung führender Personen im Bunde bei dem tariflichen Vorstoße von 1898 schon vergessen wäre, wo die Herren beweisen konnten, daß es ihnen um die Einführung und Aufrechterhaltung des Tarifes ernst ist. Statt dessen verweigerte man den Tarifbehörden die Gefolgschaft und unter Duldung — vielleicht auch Anregung — der Bundesleitung sind Bündler ihren eignen Kollegen in den Rücken gefallen.

Nimmt man aber den kleinen Alexander beim Kragen und schüttelt ihn nach Gebühr ab, indem man ihm seine Zweideutigkeiten unter die Nase reibt, dann winselt der Gezügeltete:

„... Nun, wir trösten uns über diese Zurücksetzung, denn die Zeit wird ja kommen, wo man auch von uns die Mitwirkung verlangt. Dann aber hat unsre Stunde geschlagen! Bis dahin können wir ruhig warten und die Beschuldigung, daß wir nicht offen Farbe bekennen, dadurch zurückweisen, daß man unsre Anteilnahme ja nicht wünscht und zurückgewiesen hat...“

Klassischer könnte das Eingeständnis nicht sein, daß der Herr Dahl in der Tariffrage bis jetzt

nicht den Mut gefunden hat, offen Farbe zu bekennen. Es ist somit alles von Dahl über die Tarifrevision Geschriebene eitel Humbug! Ob die von ihm derart gekennzeichnete Stellungnahme in einer so hochernsten Frage würdig eines Redakteurs ist, braucht nicht erst erörtert zu werden. Unsere Kollegen wissen nun nach dem Eingeständnis des Herrn Dahl, was sie von seinen Sudeleien zu halten haben und auch die denkenden Mitglieder des Bundes können sich auf ihren „geistigen Leiter“ einen Vers machen. Herr Dahl wird erst dann „Farbe bekennen“, wenn „unsre Stunde geschlagen“ hat — und zwar bei einem eventuellen Streik oder wenn es gilt, dem Tarife Hindernisse zu bereiten. Dann wird sich zeigen, daß es dem Typograph-Redakteur nur darum zu thun war, mit möglichst viel radikalem Aufwande und mit Unterstützung der zielbewußten Streikbrecherorganisation die Gehilfenschaft scharf zu machen und zu verhexen, um sie zu Unvorsichtigkeiten zu verleiten und um dann gegebenenfalls die Maske fallen zu lassen und das Banner der Arbeitswilligkeit aufpflanzen zu können. Die in dieser Beziehung getauschten Hoffnungen der Herren in der Bindenstraße lassen daher auch die Mut des Dahl begreiflich erscheinen.

Für das Programm der Arbeitswilligkeit bei der gegenwärtigen Tarifbewegung haben ja die Herren sich bereits ganz häuslich eingerichtet. Schon in dem Statut des Bundes ist genügend Vorsorge getroffen, daß in der Tariffrage jeder machen kann was er will und dann ist durch eine starke Beteiligung der Bündler an der Prinzipalskasse dafür gesorgt, daß auch der letzte Rest von Selbständigkeit der Bündler der Vergangenheit angehört. Die Aufgabe und das Ziel des Typographen laufen tatsächlich darauf hinaus, die Mitglieder des Bundes so schnell und so gründlich wie möglich in die Abhängigkeit der Prinzipale zu bringen. Dieses Ziel ist so gut als erreicht. Wenn erst hervorragende Vorstandspersonen der Zentralleitung des Bundes, wie Herr Dreusicke, als Abgeordnete der Prinzipalskasse figurieren, so ist das doch gleichbedeutend mit einer indirekten Aufforderung an die Mitglieder, der Prinzipalskasse beizutreten. (Auch der frühere Vorsitzende des Bundes, Abreggs, ist Mitglied der Prinzipalskasse.) Es ist dies derselbe Dreusicke, der 1899 in einer Stettiner Buchdruckerversammlung (siehe Typograph Nr. 16 vom 22. April 1899) das Abkommen des Verbandsvorstandes in Sachen der Prinzipalskasse als eine „Schmach“ bezeichnete — heute wissen wir, warum es eine „Schmach“ war: weil dadurch eine Schwächung des Verbandes vermieden wurde. „Die Prinzipalskasse ist zum Ruine des Verbandes geschaffen worden“, schrieb i. Z. Herr Dahl im Typographen und auch aus dieser Auffassung heraus erklärt sich das gute Beispiel des Herrn Dreusicke für seine Kollegen. Herr Dahl weiß ganz genau, daß das Gros der Gehilfen in der Prinzipalskasse sich aus Gutenberg-Bündlern zusammensetzt, sonst würde er nicht eine Vertretung der Prinzipalskasse und des Bundes im Tarif-Ausschusse verlangen. Auch hier ist wieder zu konstatieren, wie der Dahl die Mitglieder des Bundes zu verhöhn weiß und wie er mit einigen Kraftsprachen

über diese traurige Thatsache hinwegvoltigiert. So schreibt Herr Dahl aus Anlaß der jüngst in Dresden abgehaltenen Hauptversammlung dieser Klasse folgendes:

„... Der Beitrag ist demnach um 20 Pf. höher als im Gutenberg-Bunde, womit erwiesen ist, daß der letztere der billigste Unterstützungsverein ist und dennoch mit seinen Leistungen sich mit den weitaus teureren gestrost messen kann. Und was die Hauptsache ist: Wir sind unsere eignen Herren! und können die Unterstützungsbranche nach unserm Befinden gestalten...“

Dieses Eingeständnis, daß die Gehilfen in der Prinzipalskasse von den Prinzipalen abhängig sind, ist köstlich gegenüber der Thatsache, daß gemäß des praktischen Verhaltens der Bundesleitung der genannten Klasse die Bündler förmlich zugetrieben werden. Und dabei spielen sich die Dahl und Genossen als Kämpfer bei der Tarifbewegung auf und bedauern, daß vom Verbanne der Tarif nicht gekündigt und eine Arbeitszeitverkürzung nicht verlangt wurde! Spottet seiner und weiß selbst nicht wie! Bedarf es nun nach diesen atemberaubenden Thatsachen noch eines weitem Beweises, was die Gehilfenschaft von der Bundesleitung und dem Typograph bei der bevorstehenden Tarifrevision zu erwarten hat?

So steht „gerüstet“ und „bewaffnet bis an die Zähne“ die Bundesleitung bereit, bei der Tarifrevision die Interessen der Gehilfen zu „verteidigen“. Wer nun aber erwartet hätte, daß die Anträge des fast die Hälfte aller Bundesmitglieder umfassenden Berliner Vereins der Schreibweise des Typographen angepaßt wären, sieht sich arg enttäuscht. Diese Anträge weichen im wesentlichen bis auf die speziellen Leidschmerzen des Typographen von den aus Verbandskreisen gestellten Anträgen so gut wie gar nicht ab — von dem ganzen radikalen Klimbim des Typograph ist nichts übrig geblieben als eine fast wörtliche Anlehnung an die Anträge aus der organisierten Gehilfenschaft. Väterlicher und verächtlicher ist noch keine „Aktion“ der Konfessionsschieber im Sande verlaufen und auch die bis zum Erbreehen betonte „Tariftreue“ der Dahl und Konforten wird bei der ersten oder richtigen schlechten Gelegenheit wiederum elend in die Brüche gehen. Erst wollen wir Thaten sehen, dann ist es nicht ausgeschlossen, daß wir den Typographen und die Bundesleitung auch einmal ernst nehmen könnten. Vor erst aber bleibt es bei unserm entschiedenen Mißtrauen, das der Typograph jederzeit zu rechtfertigen bemüht bleibt. Die gepredigte und bethätigte Arbeitswilligkeit im Bunde, die Propaganda für den Anschluß in der Prinzipalskasse, der Beitritt einzelner Ortsvereine des Bundes in sogenannte christliche Gewerkschaftskartelle, die Sympathieerklärungen für die Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine und die moralische Unterstützung der zielbewußten Streikbrecherorganisation gibt ein Zerrbild von einer „Arbeiterorganisation“, wie man eine solche in der Geschichte der Arbeiterorganisationen der ganzen Welt vergeblich suchen würde. Und daß es dahin mit dem Bunde kommen mußte, verdankt er ausschließlich seinem von Haß und Rachsucht gegen den Verband verblendeten Führern, die bewußt und konsequent ihr ganzes Handeln als Arbeiter lediglich

von diesen Leidenschaften beherrschen lassen. „Die Prinzipalkasse ist zum Ruine des Verbandes gegründet worden!“ ruft der Typograph triumphierend aus und unter Voranmarsch der Leitung spazieren die Mitglieder hinein in diese Kasse. Im Typographen beklagt ein Leipziger Mitglied, „daß der Verband mit den übrigen Organisationen (Gewerkschaft, Zweite Kasse, Prinzipalkasse und Gutenberg-Bund) kein „friedliches Zusammengehen“ wünsche. Der Verband soll auf seine Daseinsbedingungen Verzicht leisten, seine Geschichte verleugnen und seine fünf- unddreißigjährige, zum Segen der deutschen Gesellschaft geleistete Arbeit vernichten, um dafür im günstigsten Falle eine völlig wertlose papierne Sympathieerklärung im Typographen einzutauschen. Wir wollen diese ungeschmälerte der Wacht erhalten wissen, welche sich in dieser Beziehung dankbarer erweist als wir es je zu sein vermöchten. Typograph und Wacht sind einander wert, wie ja auch Dahl und Kressin keine Mühe scheuen, sich durch ihre Zerpfitterung und Verhegungsmanie den Dank des Unternehmertumes zu verdienen.

Mit welcher Chimborazzo-er Dummheit der Typograph in seinem Hass gegen den Verband zu Werke geht, um die Verbandsmitglieder zu verächtigen, mag folgende Tatsache beweisen. In Nr. 20 des Typographen schreibt Herr Dahl über das Verhalten der Verbandskollegen den Gutenberg-Bündlern gegenüber: „Sobald ein ihm (dem Verbande) nicht angehörender Gehilfe Kondition in einer Druckerei fand, in welcher die Zielbewußten dominieren, war es das erste, daß sie diesen Kollegen in den Verband hineinzupressen versuchten und, war er rückgratstark genug, um zu widerstehen, ihn auf die schimpflichste Weise hinausgrauten.“

In der gleichen Nummer und in demselben Artikel heißt es dann weiter:

„... Seid also auf der Hut, Bundeskollegen, und laßt euch durch das freundliche Benehmen der mit euch zusammenarbeitenden Verbandskollegen nicht täuschen.“

Durch das freundliche Benehmen der Verbandskollegen werden die Bündler in den Verband hineingepreßt oder in schimpflichster Weise aus der Druckerei hinausgegraut! Und das alles in einem Artikel! Man kann schließlich aus rein menschlichen Gründen bedauern, daß Herr Dahl einer in kreisförmigen Bewegungen sich äußernden Krankheit, die in der Lindenstraße ihren Sitz hat, zum Opfer gefallen ist. Daraus erklärt sich auch die Redaktionsführung des Typographen und die von ihm eingenommene Stellung in allen unser Gewerbe bewegenden Fragen. Die Mehrheit der Bundesmitglieder ist daher nicht für die Haltung des Typographen und der Bundesleitung zur Tarifrevision verantwortlich zu machen.

Der Halle'sche Gutenberg-Bund als „Tarifwächter“.

Macht es schon immer einen recht komischen Eindruck, aus dem Munde eines echten Gutenbergbündlers das Wort „Tarifkreuz“ zu hören, wo wirkt es doch geradezu erheitend, wenn man sich von jener Seite gar dazu versteigt, an angeblich tarifwidrigen Handlungen von Mitgliedern des Verbandes Kritik zu üben. Daß dies meist nur auf Kosten der Wahrheit geschehen kann, weiß man zwar ganz genau, doch können solche kleinen Bedenken beiseite nicht davon abhalten, einmal ordentlich vom Leder zu ziehen, um damit wenigstens zu zeigen, daß man im Bündlerlager stets auf dem Posten ist, wenn es gilt, eine Tarifverletzung unnachlässig zu ahnden, aber nicht etwa an den eignen Mitgliedern, denn dazu wird sich wohl niemals ein Anlaß finden, sondern nur an den Verbändlern. Daß man dabei „so weit als möglich den Mantel der christlichen Liebe über die Vorgeschichte des Bundes zu ziehen versucht, ist doch nur natürlich, denn wer sollte wohl ein Interesse daran haben, zu erfahren, daß ein großer Teil dieser auch-Organisation seine tarifliche Kondition der Neigung ihrer Mitglieder verdankt, den um Einführung des Tarifs kämpfenden Verbändlern in den Rücken zu fallen, um auf diese gefahrlose Weise zu ihrem Ziele an der weiteren Verbreitung desselben mitzuwirken.

Doch das nur nebenbei! — Der Zweck dieser Zeilen ist vielmehr der, wieder einmal zu zeigen, wie leicht man es von Seiten der Bündler mit Verächtigungen nimmt, wenn es gilt, dieselben gegen ein Verbandsmitglied auszuspielen.

Gleichsam als Erwiderung auf eine Behauptung in Nr. 41 des Correspondenten, in welcher dem Vorsitzenden des Potsdamer Gutenbergbundes der Vorwurf ärgster

Tarifverletzung gemacht wird, brachte Nr. 18 des Typographen eine Notiz aus Halle, welche, soweit sie die Angelegenheit berührt, folgendermaßen lautet:

„Sindet sich darüber in Halle ein echter ‚Tarifpächter‘ (R. . . .) allabendlich, nachdem seine Tagewerk in seinem Geschäft vollbracht, in der ‚Kunstbude‘ von Gebrüder W. ein, um noch mehrere Stunden daselbst zu schustern. Ist dies etwa ‚an sich‘ nichts? Die Inhaber dieses ‚Tempels‘ konnten früher als Gehilfen nicht genug verdienen und arbeiteten nur in solchen Druckereien, die neben Gehilfen höchstens einen Lehrling beschäftigten. Heute ‚arbeiten‘ sie mit 6 bis 8 Lehrlingen bei 1 bis 3 Gehilfen, wobei der freiwillige Hausreißer mit inbegriffen ist, der sich nicht scheute, sogar am Karfreitag in dieser Weise seinen Kollegen den Verdienst zu schmälern. Selbstverständlich wird dieser ‚Ueberfließ‘ im Berechnen hergestellt; wie dies aber ausfällt, davon kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß den jetzigen Inhabern der Druckerei der Tarif bisher ein unbekanntes Ding war. Deshalb ist es um so mehr zu verwundern, daß gerade Leute vom Stamme des ‚Aleinseigmachenden‘ sich herbeilassen, solches Treiben zu fördern und ihnen nicht Gleichgesinnten das zu unterschieben, was sie selbst thun und dann beschönigen. Die Löhne, die in diesem ‚Tempel‘ gezahlt werden, variieren zwischen 12 und 16 Mk. pro Woche. Frühstücks- und Vesperpauze giebt es gar nicht, die haben sich die Gehilfen nur zu denken, trotzdem ihnen solche bei dieser Arbeitseinteilung zusteht.“

Da diese Behauptungen geeignet erscheinen mußten, ein eigentümliches Licht auf den ganzen Orts- resp. Bezirksverein Halle zu werfen, es aber außerdem auch im Interesse aller Verbandsmitglieder liegt, derartige Geschmacksverirrungen schon im Keime zu erlöchen, wandte sich der Bezirksvorsitzende an den Vertrauensmann des hiesigen Gutenberg-Bundes mit folgendem Eruchen:

„Geehrter Herr Kollege! In einer der letzten Nummern des Typographen wird in einem Artikel die Beschuldigung erhoben, daß ein Mitglied unsers Verbandes, R. . . ., in einer nicht tarifreuen, also gesperrten Druckerei gegen wahrscheinliche Bezahlung Ueberstunden gemacht bezw. in seiner freien Zeit ausgeholten haben soll. — Da dies in der That für uns etwas ganz neues ist und wir das kaum glaubhaft finden können, so möchten wir doch der Sache auf den Grund gehen. Wir eruchen Sie deshalb, uns entweder den Beweis für die Beschuldigungen durch den Schreiber des fraglichen Artikels beizubringen oder uns Gelegenheit zu geben, durch eine persönliche Aussprache mit den beteiligten Personen die Richtigkeit der Behauptungen ersehen zu können. Daß dieses, wenn auf Wahrheit beruhende Vergehen des Kollegen unsere schärfste Mißbilligung finden wird, brauche ich wohl nicht zu betonen. Bitte also um gefl. Mitteilung im Interesse geistlicher Mitwirkung bei Behebung eventl. tariflicher Vergehen.“

Auf dieses Schreiben lief nach einigen Tagen folgende Antwort ein:

„Leider sind wir nicht in der Lage, Ihnen über den Schreiber des betr. Artikels noch über den ganzen Sachverhalt Auskunft geben zu können, da wir von dieser Angelegenheit selbst keine Ahnung haben. Jedenfalls sind doch in der betr. Druckerei von Gebr. W. mehrere Kollegen, die darüber Auskunft geben könnten. Eventuell müßte die Redaktion des Typographen angegangen werden, wenn der ganze Sachverhalt, der in dem betr. Artikel geschrieben steht, auf Unwahrheit beruhen sollte. Für den Vorstand des G.-Bd. Ortsv. Halle: E. S.“

Wenn man also geglaubt hatte, man würde von Seiten der Ankläger nunmehr mit den Beweisen herausrücken, so hatte man eben die Rechnung ohne — die Bündler gemacht. Selbst deren Vorsitzender — zu dessen Ehre übrigens angenommen werden soll, daß er tatsächlich den Einsender nicht kannte und über die Sache selbst nicht unterrichtet war — erklärte sich außer Stande, zur Ueberführung des Beschuldigten etwas beizutragen, und da der in dem Schreiben angegebene Weg nunmehr tatsächlich der einzige war, von dessen Beschreitung man sich einen Erfolg versprechen konnte, so wandte sich der Bezirksvorsitzende zunächst an einen in der Druckerei der Gebr. W. beschäftigten Kollegen, welcher keiner Organisation angehört und deshalb wohl als unparteiisch gelten darf, mit der Bitte um nähere Aufklärung. In nachstehendem Schreiben gab derselbe diesem Ansuchen statt:

„Wertler Kollege! Auf Ihr Schreiben vom 23. d. M. gebe ich Ihnen gern über gewünschte Aufschluß. Kollege R. . . . ist, so viel ich weiß, drei bis vier Mal nachmittags gegen 1/4 Uhr hier in der Druckerei gewesen, um Kollegen G. . . . zu besuchen, mit dem er befreundet ist, um über private Angelegenheiten zu sprechen. Gearbeitet hat dieser Kollege nie, auch nicht des Sonn- oder Feiertags, was ich sonst wohl bestimmt wüßte. Wenn der Typograph tatsächlich das Gegenteil behauptet, wie Sie schreiben, so erkläre ich das für eine infame Erfindung. Auch ist Kollege R. . . . nie zur Ausschilfe beschäftigt gewesen. S. . . . S. . . ., Schriftseher.“

Auf Grund dieses Schreibens, dessen Wahrheit anzuzweifeln für uns unsonstiger eine Ursache vorlag, als sich der Einsender jener Behauptungen im Typographen nach wie vor in tiefes Schweigen hüllte, trotzdem doch mit Bestimmtheit angenommen werden darf, daß auch er Kenntnis von den Schritten erhalte, welche zur Klärung der Angelegenheit unternommen worden waren, ging des-

halb folgende Berichtigung an die Redaktion des Bundesorgans ab:

„Die verehrl. Redaktion des Typographen ersuche ich um Aufnahme folgender Berichtigung: Die in Nr. 18 des Typographen unter Halle veröffentlichte Kritik der Handlungsweise eines Kollegen R. . . . ist nach unseren Ermittlungen unwahr. Da uns der Vorstand des hiesigen Gutenberg-Bundes eine Auskunft über diese Angelegenheit nicht geben konnte, zogen wir Erkundigungen bei einem Gehilfen der Druckerei Gebr. W. ein und erhielten hierauf folgenden Bescheid (folgt das Schreiben des Kollegen S. . . .). Diesem Schreiben brauchen wir wohl nichts hinzuzufügen, er suchen aber den Verfasser in Nr. 18, etwas vorsichtiger bei solchen Kritiken vorzugehen, die auf die Wahrheitsliebe ein eigentümliches Licht werfen.“

Dem Verlangen um Aufnahme dieser Berichtigung wurde seitens der Redaktion des Typographen nicht stattgegeben. Nach Verlauf von mehreren Wochen ging vielmehr folgendes Schreiben beim hiesigen Bezirksvorstande ein:

„Nach eingezogenen Erkundigungen bei unserm Gewährsnaume bleibt derselbe auf seinen Behauptungen bestehen, ja ergänzt dieselben noch durch verschiedene Behauptungen und unter Nennung von Zeugen. Es liegt somit für uns kein Grund vor, Ihre ‚Berichtigung‘ in den Spalten des Typographen aufzunehmen und müssen es Ihnen überlassen, ev. gerichtlich gegen uns vorzugehen.“

Da es nun aber nicht zu den Gepflogenheiten der Verbandsmitglieder gehört, für jede Ungezogenheit gleich Sühne vor dem Rabi zu verlangen, zumal es ja der Redaktion des Typographen manchmal recht schwer fallen mag, eine Gewähr für die Glaubwürdigkeit ihrer Anhänger in puncto Tarif zu übernehmen, entschloß sich Kollege R. . . . auf den die obigen Verächtigungen ohne allen Zweifel gemünzt waren, zudor persönlich noch einen Versuch um Aufnahme folgender Berichtigung zu machen:

„In Nr. 18 des Typographen wird unter Halle die Handlungsweise eines Kollegen R. . . . in der Druckerei von Gebr. W. einer Kritik unterzogen. Da nach den begleitenden Umständen nur ich gemeint sein kann, so erlaube ich auf Grund des § 11 des Preßgesetzes um Aufnahme folgender Berichtigung: Es ist nicht wahr, daß ich allabendlich, nach dem ich mein Tagewerk vollbracht, in der Druckerei W. schusterte.“ Es ist nicht wahr, daß ich am Karfreitag den Kollegen den Verdienst schmälerte. Es ist demnach auch nicht wahr, daß dieser Ueberfließ im Berechnen hergestellt worden ist. Es ist nicht wahr, daß ich mich herbeigelassen hätte, ein solches Treiben zu fördern.“

Und die Antwort der Redaktion des Typographen hierauf? — Eine Briefkastennotiz, in welcher dem Kollegen R. . . . das Recht einer Berichtigung abgesprochen wird, „da seitens des Verfassers des fraglichen Artikels sein Name nicht genannt sei.“

Es kann hier nicht darauf ankommen, zu erörtern, ob die Ausrede, welche gegen die Berichtigung des Kollegen R. . . . geltend gemacht wurde, auch den Rechtsbegriffen gegenüber stand hält. Aber es zeugt doch sicher von keinem Ueberflusse an Mannesmut, wenn man gegen jemand mit voller Ueberlegung die schwersten Anklagen erhebt und dann dessen Rechtfertigung dadurch unmöglich machen will, daß man sich zu so niedrigen Ausreden versteigt.

Darüber, ob Kollege R. . . . gut daran gethan, zu wiederholten Malen einen Freund in der Druckerei der Gebr. W. zu besuchen, kann man ja verschiedener Meinung sein; wenn aber von einem völlig einwandfreien Zeugen die daraus gefolgerte Ueberarbeit ganz entschieden in Abrede gestellt wird, so glauben wir doch, daß den Aussagen dieses Zeugen mindestens so viel Wert beizumessen ist, als denen des Bundesgenossen, welcher, aufstatt mit Beweisen für seine Behauptungen zu dienen, es vorzieht, in angemessener Entfernung den Erfolg seiner „Selbstthat“ abzuwarten.

Man kann es ja menschlich begreifen, daß Mitglieder einer Organisation, welche auf dem tariflichen Gebiete schon so viel Züchtigungen erfahren, auch einmal das Bedürfnis fühlen, sich ihren Bundesgenossen gegenüber als „stramme Tarifkämpfer“ aufzuspielen; man sollte aber andererseits wieder bedenken, daß die bösen Verbändler an derartigen Fünfkereien recht wenig Gefallen finden und dafür Sorge zu tragen wissen, daß solchen eblen Anwendungen meist der moralische Katzenjammer schon auf dem Fuße folgt.

Aus dem Auslande.

Der Verband der Vereine der Buchdrucker und Schriftgießer und verwandter Berufe Oesterreichs gibt in seinem 64. Seiten umfassenden Tätigkeitsberichte pro 1900 bis ins einzelne spezialisierte Auskunft über alle Vorgänge innerhalb der organisierten Kollegen und trägt durch besondere Ausgaben des Berichtes in böhmischer, polnischer und italienischer Sprache den Kollegen der beschiedenen österreicherischen Kronländer Rechnung. Unsere Bruderverorganisation hatte Ende 1900 in 210 Druckorten 15 Vereine mit 9240 Mitgliedern, denen 1393 Nichtmitgliedern gegenüberstanden, also 86,9 Proz. organisiert, 13,1 Proz. unorganisiert (zusammen 10633) Berufsangehörige sind gezählt worden, von welchen günstigem Stande und in Hinblick auf die weiteren Verbandsgedanken das Organ der Gewerkschaftskommission Oesterreichs das einwandfreie und ehrende Urteil gefällt hat: „Möge das

Beispiel der Buchdrucker allen unseren gewerkschaftlichen Organisationen ein Ansporn sein zu unermüdbarer Tätigkeit, damit sie der gesamten Arbeiterklasse eine ähnliche Machtstellung erobern, wie sie heute die Buchdrucker bereits besitzen. Wie recht das zentrale Gewerkschaftsorgan damit hat, beweist zunächst das ausgeprägte Unterstützungswesen, welches für Kranke 215 180,88 Kr., Arbeitslose am Orte 104 181 Kr., auf der Reise 28 284,70 Kr., an Umzugskosten 3488 Kr., für Invaliden 78 746 Kr., Begräbniskosten 34 293 Kr. und für Waisen 20 632 Kr. — in den Kronlandsvereinen verausgabte — aufführen kann, weiter war aber die Durchführung des vereinbarten Tarifes die wichtigste Aufgabe unserer österreichischen Kollegen; nebenher konnten noch von 33 Arbeitsstellen und anderweitigen Konflikten 27 zu Gunsten und 3 teilweise zu Gunsten der Gesellen erledigt werden. Außerdem funktionierte die Arbeitsvermittlung, dieses Machtmittel im wirtschaftlichen Leben, vorzüglich, denn von 2869 auf der Liste vorgemerkten Arbeitslosen konnten 2253 Konditionen nachgewiesen werden, während 304 ohne die Mittels in Rede stehender Institution eine Stellung fanden; gewiß ein sehr günstiges Resultat, wenn man die jetzt in Betrieb befindlichen 90 Sechsmaschinen (30 Linotype, 28 Typograph, 32 Monoline) dabei in Betracht zieht. Wenn wir schließlich aus dem Berichte noch hervorheben, daß die österreichischen Kollegen in 1287 Versammlungen, Sitzungen usw. für Auffklärung und mit zusammen 33 680 Büchern in den einzelnen Bibliotheken für Bildung sorgen, so ist deren Devise „Aus eigener Kraft“ vollumfänglich durch die That bezeugt.

Der Rechnungsbuchbericht des französischen Bucharbeiterverbandes über das erste Quartal dieses Jahres — veröffentlicht im Vereinsorgan vom 1. Juli — verdient besonders eine besondere Beachtung: trat doch am 1. Januar die Kranken- und Arbeitslosenunterstützungskasse in Tätigkeit. Bei einem Monatsbeitrage von 1,25 Fr. (1 Mk.) wurden vom 1. Januar bis zum 31. März 1901 34 344 Fr. vereinnahmt, die Ausgaben der Zentralkasse betragen 18 154 Fr.; das Vermögen nahm um 2666 Fr. zu und betrug am Quartalschluß 199 770,53 Fr. In Arbeitslose wurden 5352 Fr., an Kranke 15 303 Fr. ausbezahlt. Da die Erhöhung der Beiträge für diese Zwecke der Unterstützung die Summe von 14 634 Fr. ergab, ist ein Defizit von 6022 Fr. zu verzeichnen und wird eine weitere Beitragserhöhung notwendig werden. Die Zahl der Mitglieder hat sich um 11,4 Proz. erhöht: es gibt 9756 Verbändler in Frankreich. Sicherlich gering ist die Summe des in den Monaten Januar bis März ausgezahlten Vorkaufs: 778 Fr.

Die Generalabstimmung unter den organisierten französischen Kollegen über den Eintritt der zu tarifmäßigen Bedingungen arbeitenden Seherinnen in den Verband zeigt folgendes Endergebnis: An der Abstimmung beteiligten sich 8453 Verbändler; für die Aufnahme der „Kollegin“ entschieden sich 1850; gegen diese stimmten 5633; keine Meinung bildeten sich 970. Bei den gegenwärtig in Frankreich herrschenden Verhältnissen ist dies Resultat mit Freude zu begrüßen.

Das Zentralkomitee bestimmte auf verschiedene Anfragen, daß der 1. Januar, der Oster- und Pfingstmontag, der 14. Juli (der Tag des Bastillesturmes), Allerheiligen, Christi und Maria Himmelfahrt sowie Weihnachten, wenn diese Feste auf Wochentage fallen, den Kranken und Arbeitslosen ausbezahlt werden sollen.

Der humane Prinzipal Goumouilh in Bordeaux, Drucker und Direktor der Petite Gironde, hat, wie alljährlich, aus dem Reinertrage seines Geschäfts den Druckermitgliefern 25 000 Fr. überwiesen. Hier von fließen über 17 000 Fr. in die Pensionskasse des Hauses, über 8000 Fr. wurden bar verteilt.

Vom hohen Arbeitssatze, dessen Vizepräsident unser bekannter Auguste Keiser ist, sind verschiedene das Wohl der Arbeiter fördernde Bestimmungen erlassen worden. In der Eröffnungsrede sprach der sozialistische Handelsminister Millerand, als erster Präsident, von den Zwecken und Zielen der Körperchaft.

Vom 17. bis 20. Juni tagte in Dijon der achte Kongreß der Buchdruckereibesitzer Frankreichs. Von den uns wohl hauptsächlich interessierenden Punkten der Tagesordnung seien der über das Esperanto (eine neue Weltprache, ähnlich dem Volapük), über den Tarif der Sechsmaschinen und über die liturgischen Drucksachen genannt. Bei letztem Gegenstande wurde lebhaft über das vom Papste dem Regensburger Hause Pustet verliehene Privilegium geklagt, allein für die katholische Christenheit liturgische Bücher zu drucken und Schritte zu dessen Abschaffung beschließen. Herr Mont-Louis las einen Bericht über die von ihm in Nürnberg besichtigte Sechsmaschine von Meyn-Hogor vor. Von Keiser war das Projekt eines Separatentarif eingegangen; der Bericht sagt hierüber: „Die Besitzer solcher Maschinen müssen selbst den Tarif studieren, denn sie sind die einzig dazu Berechtigten.“ — Etwa 100 Prinzipale wohnten den Verhandlungen bei.

In Paris entstand ein Verein zur Hebung der graphischen Künste; sein Lokal befindet sich Rue Daubigny Nr. 4; der Präsident heißt Ed. Jalla. Mit einer Ausstellung von über 100 Lithographien, von den bekanntesten Künstlern herrührend, hat sich der neue Verein schon eingeführt.

Der Moniteur universel, früher Gazette nationale geleitet und von den Brüdern Pandote im Jahre 1789 gegründet, hat sein Erscheinen eingestellt. Bis 1869 war er Staats- und Amtsanzeiger.

Paul Maurice, einer der Testamentsvollstrecker Victor Hugos, machte sich anheißig, der Stadt Paris ein dem Dichter gehöriges Haus mit allen Sammlungen zu schenken unter der Bedingung, daß diese ein öffentliches, dem Andenken Victor Hugos geweihtes Museum damit errichte. Eine Bibliothek, enthaltend Hugos Werke in allen Ausgaben, zahlreiche Manuskripte, die Druckbogen von 31 seiner Werke mit Korrekturen, Zusätzen und Druckgenehmigen, ferner kritische und bibliographische Werke über ihn usw., ist damit verbunden. Am 21. Juni nun beschloß der Pariser Gemeinderat mit Einstimmigkeit, die Schenkung anzunehmen; zur Einrichtung der Sammlung bewilligte Maurice der Stadt 50 000 Fr. Das Museum befindet sich auf dem Bogenplatz Nr. 6 und wird manchen Besuch der Verehrer dieses großen Dichters erhalten.

In Belgien. Am 28. Juni fand vor der 6. Kammer des Brüsseler Appellhofes ein wunderlicher Prozeß sein Ende. Der Meister Steurs-Buffens in Mecheln bezahlte nicht den vereinbarten Tarif für die städtischen Drucksachen; obgleich in den Submissionsbedingungen der Stundenlohn dafür auf 33 Centimes festgesetzt war, bestanden seine Arbeiter nur 22 Centimes. Ein Ausstand erfolgte; die Arbeiter wurden zu Strafen von einem Monate Gefängnis, resp. zu 50 Fr. verurteilt, weil sie sich an der Thüre der Druckerei versammelt hatten und die Arbeitswilligen befehlen wollten. Der Präsident der Mitgliedschaft, der das Ultimatum dem Prinzipale überbrachte hatte und deshalb zu einem Monate Gefängnis verurteilt worden war, wurde freigesprochen, die Strafe der anderen jedoch erledigt erhalten; allerdings läßt man ihnen zu deren Aufrechterhaltung einen Zeitraum von fünf Jahren. — In Brüssel erscheint ein neues Tageblatt, Le Devoir. Die Direktion, die mit einem andern Blatte, das von der Sechsmaschine hergestellt worden war, schlechte Erfahrungen gemacht hat, ist zum Handjabe zurückgekehrt. — Der Brüsseler Prinzipal Bequaert-Arien bezog ein neues Lokal und gab aus diesem Anlasse seinen Mitarbeitern ein großes Fest, wobei der liebenswürdige, von seinen Arbeitern verehrte Herr auf das Wohl des Buchdruckerverbandes trank. — Im Kloster zu Verbode bei Löwen befindet sich eine Druckerei; der Tageslohn beträgt zwischen 1,50 Fr. bis 2 Fr., den Verheirateten werden 2,50 Fr. gewährt. — Die Wroegpost, ein täglich erscheinendes Blatt in Antwerpen (die Nummer kostete 2 Centimes!) hat zu erscheinen aufgehört; fünf Kollegen sind dadurch brotlos geworden.

Italien. Am 14. Juni 1888 wurde die Buchdruckerschule in Mailand gegründet — in den dreizehn Jahren ihres Bestandes ist sie dem Buchgewerbe von vielem Segen gewesen. Nur der Professor wird honoriert; die vierzehn Lehrer erhalten nichts für ihre Tätigkeit.

Romanische Schweiz. Im ersten Quartale vereinnahmte die Zentralkasse des Verbandes der Buchdrucker der westlichen Schweiz 8335 Fr., die Ausgaben betragen 6132 Fr. — Der Gutenberg in seiner Doppelnummer vom 1./10. Juli bringt über die in Freiburg am 22. und 23. Juni abgehaltene Generalversammlung nur einen 14 Spalten umfassenden Festbericht. Ueber die Verhandlungen selbst folgt hinnen kurzem im Corr. ausführlicher Bericht.

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

(Fortsetzung statt Schluss.)

Die vom Vereine der Lithographen und Stein-drucker veranstalteten Versammlungen in 60 Orten Deutschlands gaben der bevorstehenden Urabstimmung im Gewerksbunde über die Gebietsabgrenzung zwischen diesen beiden Organisationen einen festen Anhalt. Die in diesen Versammlungen Anwesenden erklärten sich gegen einen allmählichen Ausbau des Bundes zu einer neutralen Organisation und für eine Gebietsabgrenzung, also für Falllassen der Meize- und Arbeitslosen-Unterstützung und Nicht-einführen von Umzugskosten stimmen zu wollen. Diese Unterstützungsbezüge würden also auf den Verein der Lithographen und Stein-drucker übergehen.

Eine zwischen den Vorständen der beiden bestehenden Gärtnervereinigungen in Wittenberge abgehaltene Konferenz sollte die Wege zu einer Verschmelzung dieser Organisationen oder richtiger zu einem Aufgehen der Deutschen Gärtnervereingung in den Allgemeinen deutschen Gärtnerverein vorzeichnen. Der Anschluß des letztgenannten an die freien Gewerkschaften bezw. an die Generalkommission derselben bildete den Kardinalpunkt der Verhandlungen, an dem schließlich auch die Sache scheiterte. Vom Allgemeinen Vereine wurde der verlangte Anschluß erst in zwei Jahren für praktisch durchführbar gehalten, die Vereinigung aber forderte sofortige Angliederung als Hauptbedingung. Die Verschmelzung selbst bleibt also nur eine Frage absehbarer Zeit, wozu das gegebene Versprechen auf Einstellung gegenseitiger Bekämpfung jedenfalls Zeugnis ablegt.

Die Porzellanarbeiter bekommen nun durch Gerichtsbeschuß das ihnen von der Witwe des verstorbenen Verbandskassierers vorentfaltene Verbandsvermögen zurück. Die neuesten Ereignisse bei den Glasarbeitern meldeten wir kurz in Nr. 81 unter Rundschau, der von fast allen Seiten mit großen Zweifeln angesehene Generalstreik wird also Thatsache werden. Ein anderer Ausweg wurde jedoch kürzlich im Fachgenossen von den Glasarbeitern in Weihwasser angeregt und betraf die schleunige Errichtung einer Genossenschaftshütte in der Nähe von Nienburg-Schauenstein. Nachdem in Frankreich die unter den gleichen Umständen in Albi begründete Hütte es nach

vielen Schwierigkeiten zu einem konstanten Betriebe gebracht, glaubt man nun die seiner Zeit bei der Bergedorfer Genossenschaftshütte gemachten Erfahrungen als überwundenen Standpunkt betrachten zu können.

Der Metallarbeiterverband macht die auf der Nürnberger Generalversammlung gefallenen Anordnungen mit überausender Schnelligkeit wahr. Ein in der Mästerstraße zu Stuttgart belegen großes Grundstück ist für das zu errichtende Verbandsbureau angekauft, das nach dem Bauplane ein imposantes, den Anforderungen der Zeit vollkommene Gebäude werden wird. Die in demselben zu errichtende eigne Druckerei wird voraussichtlich am 1. Januar 1902 in Betrieb gesetzt werden können. — Die Silberfächler in Firth und Schwabach haben mit ihren Unternehmern die Einführung des Achtstundentages vereinbart; daß nur organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt werden dürfen, ist schon eine ältere Uebung.

Die Verschmelzung des Zentralvereins der Former mit dem Metallarbeiterverbande wird nur noch von einer am 11. August unter den organisierten Formern vorzunehmenden Urabstimmung abhängen. Zwischen den beiderseitigen Vorständen sind schon alle Bedingungen des Uebertrittes festgesetzt und gegenseitig eine kräftige Agitation für die Durchführung der nachbenannten Vorschläge ausgemacht: Der korporative Uebertritt erfolgt ohne Zahlung von Einschreibegeldern und unter Inrechnung aller im Formerverbande erworbenen Rechte. Zwei Beamte treten in den Vorstand des Metallarbeiterverbandes über und fungieren als Vertrauensleute der Former und Hiebereiarbeiter mit Sitz und Stimme. Zur Aufrechterhaltung ihrer internationalen Verbindungen wird für spezielle Berufsinteressen können die Former einen freiwilligen Fonds bilden. Der Glükau, das jetzige Organ des der Verschmelzung entgegengestehenden Zentralvereins, hört als solches zu erscheinen auf, in der Metallarbeiter-Zeitung wird dafür ein entsprechender Raum zur Verfügung gestellt. Die Aussichten für diese sicherlich beiden Zeilen nur förderliche Verschmelzung sind sehr gute.

Dagegen weist der Zentralverband der Schmiede eine Vereinigung mit den Metallarbeitern weit von sich. In einer besondern Bekanntmachung betont der Hauptvorstand im Bruder Schmied, noch niemals seien die Schmiede weiter entfernt von einem Anschlusse gewesen als gerade jetzt. Auf der Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes war nämlich die Schmiedeeorganisation Gegenstand mannigfacher Angriffe, u. a. wurde ihr vorgeworfen, sie betriebe die unwürdigste Agitation. — Die Urabstimmung über die Erhöhung des Beitrages im Verbands der Schmiede ergab eine Mehrheit von 30 Stimmen gegen die Erhöhung. Die Schmiede werden auf die Dauer ihren Widerstand gegen die Verschmelzung mit dem Metallarbeiterverbande nicht aufrecht erhalten können.

Die städtischen Arbeiter in Berlin, Breslau und Freiburg i. Br. haben seitens der Magistrat dieser Städte entweder zum Teil oder sämtlich Lohnaufbesserungen bewilligt erhalten. Natürlich wird das der Buchdrucker-Wacht und vielleicht auch der auf gleicher Geisteshöhe stehenden Lehrschrifters Einigkeit wieder gar nichts bedeuten, sind doch diese verbesserten Arbeitsbedingungen weder erkämpft noch erstrebt.

Der Vorstand des Verbandes der Sattler bringt angehts der finanziellen Lage — diese Organisation hatte, wie in unrer letzten Ueberblick zu lesen, im verfloffenen Jahre eine Vermögensminderung von über 6000 Mk. erleben müssen — eine Beitragserhöhung von 5 Pf. in Anregung. Unter den jetzigen pekuniären Verhältnissen haben schon einige Streikgesuche abgelehnt werden müssen.

Aus einer anschaulichen Betrachtung der lehtjährigen Streiks im Berufe kommt die Holzarbeiter-Zeitung zu dem Schlusse: „Ohne Zweifel steht fest, daß die Kämpfe des vorigen Jahres dem Verbands keinen Aufschwung, sondern einen Rückgang in der Mitgliederzahl gebracht haben. Das ist beklagenswert; der Schmerz wäre aber nicht so groß, wenn wir die Gewißheit hätten, daß auf die dem Verbands treu gebliebenen Mitglieder nun auch in allen Fällen Verlaß ist.“ In unrer Gewerkschaftsüberblick in Nr. 71 haben wir ja bereits kurz auf den enormen Umfang der vorjährigen Kämpfe der Holzarbeiter aufmerksam gemacht und die Holzarbeiter-Zeitung fragt selbst verwundert, wie bei absteigender Geschäftskonjunktur eine derartige Ausdehnung möglich sein konnte. Die Zahl der an den Umständen beteiligt gewesen Personen hat im Jahre 1900 die kolossale Höhe von 17 405 erreicht, 1899 kam sie bloß auf 10 296, die Streikfälle selbst sind aber um 21 zurückgegangen. Uebrigens sind nicht weniger als 128 Streikgesuche vom Vorstande abgelehnt resp. von den Antragstellern wieder zurückgezogen worden, in beiden Fällen wäre also die Zahl beinahe noch eine viel größere geworden. Erfreulicherweise haben die ohne Arbeitseinstellung erledigten Konflikte eine Vermehrung erfahren. Für 3844 Berufsgenossen sprang dabei eine Arbeitseinstellung von 4 Stunden pro Woche und für 3856 eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 9 Proz. heraus. Bei den vorgenannten 57 Angriffsfällen handelte es sich in 12 Fällen um eine Herabminderung der Arbeitszeit von 72 Stunden pro Woche abwärts bis auf 60 Stunden, in 3 Fällen wurde ein Minimallohn von 15 und einmal ein solcher von 14 Mk. gefordert. Die erreichte durchschnittliche Arbeitszeitverlängerung betrug 3,5, gegen 2,7 Stunden im Jahre 1899, und kam 4241 Berufsgenossen zu gute, die Lohnerhöhung machte 2,7 Proz. aus, gegen 8,8 Proz. in 1899, und erstreckte sich auf

14215 Mann. — Die Zahl der Abwehrstreiks verringerte sich von 70 auf 58, der Vorstand mußte nämlich angesichts der großen Kämpfe in Berlin, München und Frankfurt a. M. oftmals die Genehmigung zu einer entschiedenen Stellungnahme gegen die zugeachteten Verschlechterungen ablehnen, die Opfer wären eben nicht zu erweichungen gewesen. Hervorgehoben wird mit Anerkennung, daß die Arbeiter gemäß den erhaltenen Weisungen Einigungsverhandlungen mehr denn je forcierten. Trotzdem verliefen von diesen 54 Streiks nur 19 erfolgreich und 6 mit teilweise günstigem Resultate, die Mehrzahl, 29 gleich 54 Proz., ging jedoch verloren. Die Holzarbeiter-Zeitung sagt nun zu diesem Ausgange: „Das Schlüssergebnis zeigt, daß zur Zeit einer unglücklichen Geschäftsperiode keine Ueberstürzung, sondern ruhige Erwägung am Platze ist. Es nützt nun einmal nichts, gegen die gesunde Vernunft anzukämpfen und mit dem Kopfe die Wände einzurennen.“ Und der als tüchtigster Gewerkschaftler weitbekannte zweite Vorsitzende Leipziger des Holzarbeiterverbandes meinte diesbezüglich auf einem Gantage: „Die Tarifgemeinschaft, wie sie bei den Buchdruckern besteht, wäre auch bei uns erstrebenswert, indem die Unternehmer doch auch während der Krisis daran festhalten. Dazu gehöre aber eine starke Organisation, denn durch dieselbe werden Streiks überflüssig. Wir müssen danach trachten, streiklose Lohnbewegungen zu erlangen.“ Die Massenverpöberung des Verbandsvermögens wird also auch von der Zeitung der Holzarbeiter nicht als Hauptaufgabe betrachtet, weil im vorliegenden Falle diese riesigen Opfer nicht einmal einen einigermaßen befriedigenden Gewinn brachten.

Die Ergebnisse der Arbeitslosenzählung im Holzarbeiterverbande vom 15. Februar d. J., für die Zwecke der Arbeitslosen-Unterstützung umgewertet, gestatten sehr interessante Einblicke in das wirkliche Auf und Nieder eines großen Industriezweiges. Die allgemein vorherrschende Anschauung, die großen Orte seien die Hauptherde der Arbeitslosigkeit, wird in der vorliegenden Aufstellung gründlich abgelehnt. Aber auch die mitgliederstärksten Zahlstellen zeigen ein sehr unterschiedliches Bild; der Prozentsatz der Arbeitslosen betrug nämlich in Berlin 5,4, Bremen 5,1, Breslau 2,5, Dresden 14,4, Frankfurt a. M. 6,8, Fürth 6,7, Hamburg 8,2, Hannover 5,4, Leipzig 5, München 7,2, Nürnberg 7,1 und Stuttgart nur 1,9. Von den kleineren Orten bezeichnet das Höchstmaß von Arbeitslosen Cotta, Oberhausen und Neuzen mit je 20, Meß 29 und Wörth a. M. gar mit 33 Proz. Es wären also insgesamt 1336 Arbeitslose mit 41.786,62 M. für 32.509 Tage zu unterstützen gewesen, die kleinsten Zahlstellen würden also 4,1 Proz. der Unterstützungssumme beanspruchen, indes auf sie nur 3,5 Proz. der Mitgliederzahl entfällt. Die Unterstützung der Arbeitslosen im Holzarbeiterverbande macht nach diesen Leistungen mithin einen Beitrag von 13 Pf. pro Kopf nötig, da jedoch die zur Zeit der Statistik vorhandene gewesene Arbeitslosigkeit als durchaus nicht normal anzusehen ist, so würde ein geringerer Beitrag ausreichen, jedoch unter 10 Pf. ginge derselbe aber auf keinen Fall herunter.

Das seitler in Ludwigshafen erscheinende Verbandsorgan der Müller und Konditoren, die Einigkeit, ist jetzt an den Sitz des Vorstandes, also nach Altenburg verlegt worden und wird daselbst gleich dem von Leipzig nach dort unter dem Drucke der Leipziger Standalaffaire übergeführten Correspondent der Gutmacher in der Druckerei von Theodor Unger hergestellt.

Die Bäcker erleben jetzt ein interessantes Schauspiel. Ihre von des Lebens Nöten beunruhigt arg geplagter Arbeitgeber ventillieren nämlich mit aller Gründlichkeit das Für und Wider der Nachtarbeit. Zu konstatieren ist, daß die Gegner des nächtlichen Schaffens mit vielem Geschick für Abänderung des gegenwärtigen Zustandes plädieren, und erfreulicherweise auch zugenommen haben. An anderer Stelle haben wir bereits von einer im Gange befindlichen Urabstimmung über diese Frage berichtet, mit deren Resultate sich der Bundesrat beschäftigen soll. Natürlich werden die Gegner irgend welcher Reformen in der Nacharbeit bleiben, wie denn eine gegen die Nachschichtenordnung sich wendende, an sämtliche Staatsministerien eingereichte Petition beweglichen Tones es deutlich erkennen läßt. „In Berlin sind allein bei etwa 1700 Bäckereibetrieben 90 Proz. aller Nachschichten von solcher Beschaffenheit, daß sie nach zehn Jahren als Bäckereibetriebe geschlossen werden müssen“, erklären die dem Untergange sich ausgeliefert wählenden Bäckereimeister in dieser Eingabe und ahnen gar nicht, welch wichtiges Dokument sie damit für die geplanten bzw. angeordneten Reformen zur Stelle brachten.

Der Zentralverband der Brauer wird jedenfalls mit seinem Abschlusse für 1900 recht zufrieden sein. Die Einnahmen stiegen von 137.769,80 auf 161.439,65 M. (einschl. eines übergegangenenen Kassensandes von 10.671,18 M.) im Jahre 1900, die Ausgaben beliefen sich auf 103.232,46 gegen 127.098,42 M. in 1899. Unter den Ausgabebelegen figurieren: Kranken-Unterstützung mit 15.360,32 (13.545) M., Arbeitslosen- 11.582,45 (10.891,—) M., Agitation und Lohnbewegungen 9.587,86 (6.867,—) M., Streiks im eigenen Berufe 6.677,21 (5.073,—) M., Verwaltungskosten 11.770,24 (7.493,—) M., Brauer-Zeitung 12.686,49 (10.848,—) M. Die Zahlstellen haben sich von 112 auf 118 vermehrt, über die Mitgliederbewegung fehlen aber leider Angaben.

Die Handschuhmacher kommen mit ihrem Jahresberichte auch mit an letzter Stelle. Wir entnahmen demselben die reinen Ausgabe- und Einnahmefiguren, weil —

nun weil eben aus demselben nicht mehr zu ersehen ist. Die kleineren Organisationen beschränkten sich fast ohne Ausnahme auf einen trocknen Kassensbericht, zu dem unerseits erst noch die vergleichenden Zahlen gegeben werden, sonst würde man sich überhaupt keinen Vers daraus machen können. Der im übrigen von uns stets mit Berücksichtigung behandelte Verband der Handschuhmacher vereinigte 1900 also 66.964,77 gegen 61.555,84 M. im Jahre zuvor; da der Ausgabeetat sich auf 47.930,05 (53.483,81) M. beläuft, konnte eine Mehreinnahme von 19.034,72 M. pro 1900 erzielt werden und folgedessen auch der Vermögensbestand eine Erhöhung von 79.821,09 auf 98.855,81 M. erfahren. Die Ausgaben für Streiks verringerten sich allein um rund 12.000 M. Bemerkenswert ist, daß diese alte Organisation den arbeitslosen Mitgliedern auch Jahrgeld zum Antritte einer Stellung nach auswärts gibt.

Im Verbands der Graveure und Tisefleure sind zur Abwechselung wieder größere Zwistigkeiten zwischen Mitgliedern und Hauptvorstehenden an der Tagesordnung. Da das Organ dieses Organisationsbündens den Schwerpunkt seiner Tätigkeit in Wachtpraktiken legt, ist eine allgemeine Fraktionierung derartigen Liebhabereien ja nur eine logische Folge.

Der Lagerhalterverband gibt seit dem 1. Juli die in Leipzig erscheinenden Monatsblätter des Lagerhalterverbandes heraus.

In den Hirsch-Dunderschen Gewerbevereinen scheint es mit der Ruhe endgültig dahin zu sein. Die in allen Arten gerittene Rebersangelegenheit ist wieder Tagesbegebenheit. Die Hamburger Nachrichten hatten nämlich den Zentralkrat zu dem in Köln in dieser Frage erlangten Pyrrhussiege ein bißchen sehr geschäftelt. Das Organ des Gewerbevereins deutscher Schuhmacher und Lederarbeiter geriet darüber aber in starke Entrüstung, die sich zwar in erster Linie gegen den Abg. Richter wandte, aber dem Zentralkrate auch böse in den Ohren geklungen haben mag. Sehr richtig bemerkt das zitierte Blatt an einer Stelle: „Vor den politischen Endzielen der Sozialdemokratie, des Umsturzes der ganzen Weltordnung, der Aufhebung der Privatproduktion und Einführung der Kollektivwirtschaft und anderen zukunftsstaatlichen Phantomen, über welche die Verfechter des wissenschaftlichen Sozialismus noch nicht einig sind, fürchtet sich kein Unternehmer. Er fürchtet nur den aufgeweckten Arbeiter, dem er nicht alles bieten kann. Für ihn ist jeder Arbeiter, welcher menschenwürdige Behandlung und günstige Arbeitsbedingungen beansprucht, ein Sozialdemokrat.“

Den evangelischen Arbeitervereinen gehören nur zur Hälfte Personen aus dem Arbeiterstande an. Der mittelhessische Verband genannter Verein konnte bei einer recht sorgfältig ausgenommenen Statistik bezüglich seiner Mitglieder nämlich feststellen, daß dem Arbeiterstande 51, dem Handwerker- 25 und anderen Ständen 24 Proz. angehören. Wie die Ergebnisse in diesem Einzel-falle, so ist die Zusammenfassung im allgemeinen die nämliche.

Bei den christlichen Gewerkschaften tobt grimmige Fehde. Der zugewiesene Fall wieder gegen Brust ist gleich nach dem mit der Versicherung schließenden Pfingstkonferenz: „Die christliche Gewerkschaftsbewegung steht einzig da“, wieder aufgerissen und einer Pandorabüchse können wahrlich nicht höhere Dürste entfeigen als hier Lebenswürdigkeiten zum gegenwertigen Austausch gelangen. Die in 4 christlichen Verbänden zerplitterten Metallarbeiter dürften die Zahl 10.000 knapp erreichen. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

Nachen. Der hiesige Ortsverein feierte sein dies-jähriges Johannisfest am 23. Juni. Nachmittags 2 Uhr versammelten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen und Freunden in großer Zahl, um unter Vorantritt einer Musikkapelle einen mehrstündigen Ausflug durch unsern herrlichen Stadtwald zu unternehmen. Obgleich hierbei mancher Schweißtropfen vergossen wurde, hat dies doch der urgemüthlichen Stimmung keinen Abbruch. Gegen 5 Uhr kehrten die Festteilnehmer im Kaiserparken in Forst ein. Die feucht-fröhliche Stimmung sowie das Gefühl der Zusammengehörigkeit, welche hier vorherrschten, trugen mit dazu bei, daß das Fest seinen programmgemäßen Verlauf nahm und bis zum Schluß, welcher zu ziemlich später Stunde erfolgte, die Teilnehmer in ungetrübter Lust und Fröhlichkeit zusammenhielt. — Zu der im Jahresberichte unsers Genues veröffentlichten Statistik gingen uns aus Nachen einige Berichtigungen zu. Bei der Firma Jos. Sterden sind die Bundesratsbestimmungen voll und ganz durchgeführt, so daß dieselbe in die erste Rubrik und nicht in die letzte gehört. Weiter ging uns von dem Personale der Firma Kaapß Erben folgendes zu: „Zu der kürzlich gegründeten Hauskasse zählen die Weislingen nicht 40, sondern nur 20 Pf. pro Woche, ferner leistet der Verlag des Echo der Gegenwart wöchentlich einen Beitrag von 4 M. Aus dieser Kasse erhalten dardreizehn Buchdrucker, gleichviel ob Verbandsmitglieder oder nicht, ein Viatikum von 30 Pf. Unse Dffizin ist die einzige in Nachen, wo auch sämtliche Anzeigen im Berechnen gesetzt werden.“ Das letztere ist ja richtig, aber es ist auch leider Thatsache, daß die dort stehenden Kollegen, trotzdem die Geschäftsleitung das früher bestandene Verbot, dem Verbandsangehörigen, aufgehoben

hat, sich bisher nicht dazu aufraffen konnten, demselben beizutreten. Hoffentlich besitzen dieselben sich bald eines bessern.

g. Hanau. Am 14. Juli beging der hiesige Ortsverein unter reger Teilnahme seiner Mitglieder und deren Angehörigen sein diesjähriges Johannisfest und zwar durch einen Ausflug nach dem idyllisch gelegenen Hörstein. Nach dem gemeinsamen Mittagstische fand am Nachmittage die eigentliche Feier statt. Der Vorsitzende Raufenberg begrüßte die Anwesenden, kam auf die Bedeutung des Tages zu sprechen und schloß mit einem Hoch auf den Verband, das begeistert aufgenommen wurde. Dann wechselten Musikstücke mit Chorliedern und komischen Vorträgen in bunter Reihenfolge und auch die tanzlustige Jugend kam zu ihrem Rechte. Nur zu bald machte die vorgerückte Zeit dem erst kollegialen Feste ein Ende und das schnaubende Dampfrohr führte uns wieder an unsern heimischen Ort, allwo im Vereinslokale noch eine Nach-sitzung der Trinkfesten stattfand.

W. Mannheim. (Maschinenmeisterklub Mannheim-Ludwigshafen.) Trotz der ziemlich großen Mitgliederzahl war die am 10. Juli stattgefundene Generalversammlung nur von 26 Kollegen besucht, was in Anbetracht der vorliegenden Tagesordnung sehr zu bedauern war. Der 1. Vorsitzende gab zunächst bekannt, daß er den vorgelegenen Jahresbericht nicht aufstellen konnte, da von dem derzeitigen Schriftführer das Protokollbuch nicht abgeliefert wurde. Hierauf erstattete der Kassierer den Kassensbericht, wonach bei 196,08 M. Einnahme und 101,74 M. Ausgabe der Kassensbestand 94,34 M. beträgt. — Das Wahlergebnis der vorgenommenen Vorstandswahl siehe unter Verbandsnachrichten in heutiger Nummer. — Ein Antrag auf Erhöhung des Viatikums an durchreisende Mitglieder von 25 auf 50 Pf. fand nach einem weitem Antrage eines Kollegen, die Unterstützung an Nichtbezugsberechtigte und Ausgesteuerte auf 75 Pf. zu erhöhen, seine Erledigung durch Genehmigung von 50 bzw. 75 Pf. Eine lebhafteste Debatte zeitigte die Aufstellung eines Programms für das kommende Vereins-halb-jahr. So wurde neben Bekanntgabe verschiedener totaler Exkursionen und Vorträge die überraschende Mitteilung gemacht, daß „Betrieb“ einer hiesigen Brauerei in nächster Zeit einer Besichtigung unterworfen werden soll und beschlossen, hierzu auch die Geser einzuladen. Des weitern findet im August gelegentlich eines Ausfluges die Frauengeseinahme der Wormser Maschinenfabrik statt, wozu uns die verehrl. Direktion schon im voraus vergnügte Stunden in Aussicht stellte. Wir danken dergenannten Firma an dieser Stelle für die Freundlichkeit, mit der sie uns die Besichtigung ihres Betriebes gestattet. Unter Verschiedenes ist zu erwähnen, daß ein Schmerzenskind für den Klub eine größere Druckerei in Ludwigshafen ist; hauptsächlich sind es Heibereien unter den Kollegen, die in den letzten Versammlungen ziemlich lebhaft Debatten zeitigten. — Nachträglich gedenken wir dankend der uns von der Frankfurter Maschinenfabrik Albert & Co., Aktien-Gesellschaft, gewordenen Einladung, von der Mitte April dieses Jahres Gebrauch gemacht wurde. Neben den von der Firma gebauten Rotationsmaschinen und Schnellpressen hatten wir Gelegenheit, die erste von ihnen gebaute Zweitourenmaschine kennen zu lernen, die berechtigtes Staunen bei den Kollegen erregte durch ihren soliden Bau und ihre einfache Handhabung. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles schlug die Direktion vor, zum gemütlichen Überzugehen, dem im weitgehendsten Maße entsprochen wurde.

Rundschau.

Für den in den Tagen vom 8. bis 10. August in Luzern stattfindenden internationalen Buchdruckerkongress ist folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Eröffnung des Kongresses, Wahl des Büreaus, Mandatprüfung, Festsetzung der Geschäftsordnung. 2. Beratung der Anträge betreffend die Revision des Reglements für das internationale Buchdruckersekretariat. (Die Anträge sind in den Händen der Verbandsvorstände.) 3. Beratung über den vom Genfer Kongress provisorisch angenommenen Antrag Höger (Oesterreich), also lautend: „Den Delegierten von Verbänden bis zu 2000 Mitgliedern werden die Fahrkosten aus der Sekretariatskasse rückvergütet. Dem nächsten Kongresse wird jedoch die endgültige Beschlußfassung über diesen Antrag vorbehalten; im bejahenden Falle erlangt der Beschluß schon Rechtskraft für den vierten Kongress. 4. (eventuell) Entgegennahme eines Berichtes der nationalen Verbände über den Stand der Sozialgesetzgebung in ihren Ländern, soweit dadurch die Hilfsorganisation betroffen wird. 5. Wahl des Verbands, der das internationale Sekretariat zu bestellen hat. 6. (eventuell) Festsetzung des Ortes und der Abhaltungszeit des nächsten Kongresses. — Das internationale Sekretariat bemerkt hierzu: „Die Traktandenliste ist reichlich beladen und die gestellten Anträge bezwecken einerseits, eine fruchtbringendere Tätigkeit des Sekretariats selber, andererseits die Art und Weise der Taktik der verschiedenen Verbandsleitungen in gewissen Fällen mehr zu vereinheitlichen, sowie die Bande der Solidarität zwischen den nationalen Buchdruckerhilfsorganisationen noch fester zu knüpfen als es bis jetzt der Fall gewesen ist. Die Arbeit, die der Kongress zu leisten hat, ist daher des Schweißes der Besten unsers Berufes wohl wert.“

Fortsetzung in der Beilage.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

Nach das noch! Auf ihrer jüngst in Einband abgehaltenen Generalversammlung haben die Formstecher beschlossen, vom 1. Oktober ab die Buchdrucker-Wacht als Publikationsorgan zu beiseitigen, sie wählten an deren Stelle die Zeitschrift für Graveure und Eisenleute. Wie wäre es, wenn Herr Kreffin Fühlung mit den Hamburger Affordmaurern nehmen würde, um mit deren Hilfe das „Organ zur Förderung der Gewerkschaftsbewegung“ erst auf die richtige Höhe zu bringen.

Als Einbrecher versuchten sich zwei jugendliche Seher in Leipzig, von denen der eine hier, der andre aus Sonderhausen gebürtig ist. Sie versuchten in einem in der Weststraße gelegenen kaufmännischen Geschäft etwas für sie Passendes zu finden, hatten aber gar bald das wachsame Auge des Gesekes auf sich gelenkt und wollten sich nunmehr bescheiden zurückziehen, wobei sie den etwas ungewöhnlichen Weg über verschiedene Dächer nahmen. Die allzeit hilfsbereite Polizei sorgte aber in anerkennender Weise dafür, daß sie bald wieder festen Boden unter sich hatten und nahm sodann diese beiden Nachtkunden zu vorübergehendem Aufenthalt in ihren gastlichen Hallen auf. Der ältere „Kolleg“ hat schon mehr dazartige Fahrten auf dem Kerbholz.

Der dem deutschen Volke zuge dachte neue Zolltarif, dessen frühzeitiges Bekanntwerden wohl die baldige amtliche Veröffentlichung zur Folge haben wird, erweckt in fast allen Kreisen der Bevölkerung wahres Entsetzen. Angesichts der sich immer mehr verschärfenden Krise ist die geplante, ausschließlich in Interesse der Agrarier liegende enorme Verteuerung aller Lebensmittel ein Anschlag auf des Volkes Wohlfahrt, wie er nicht schlimmer gedacht und nicht scharf genug zurückgewiesen werden kann. Den Abschluß von neuen Handelsverträgen wird Deutschland nun wohl aufgeben können; ein Land, das bei so hohen Zöllen noch nach Deutschland exportieren will, ist jedenfalls vergeblich zu suchen. Nach dem neuen Tarife würden nämlich 100 Kilogramm Weizen um 3 Mk., Roggen um 2,50 Mk., Hafer um 3,20 Mk., Stiere und Kühe um 16 Mk., Jungvieh um 10 Mk., Schweine um 5 Mk., Gänse um 70 Pf., Schweinefleisch pro 100 Kilogramm um 13 Mk., andres Fleisch um 15 Mk., Speck um 23 Mk., Eier um 4 Mk., Wurst um 32 Mk., Butter um 14 Mk., Käse um 15 Mk. teurer. Im Kleinvertrage wird natürlich die Verteuerung eine weit empfindlichere werden, da weiter die Wohnungsmieten sich ebenfalls noch immer in aufsteigender Richtung bewegen und die wirtschaftliche Lage nicht die leiseste Hoffnung auf Besserung gestattet, wird die Not im Volke in erschreckendem Maße zunehmen — aber nicht diese allein! Wie verlautet, sollen selbst deutsche Bundesregierungen mit diesem Beutzeuge auf Kosten des gewöhnlichen Mannes nicht einverstanden sein und einen kräftigen Protest des Volkes wünschen.

Der in Postoff abgehaltene Verbandstag der deutschen Fleischer wird den Agrariern wohl schwer im Magen liegen. Von den verschiedenen Rednern wurden die zu Gunsten der Kottelbenden erlassenen Gesetze und Verordnungen einer sehr scharfen Kritik unterzogen und deren Beseitigung verlangt. Der Altmeister Burg aus Berlin führte unter dem lebhaftesten Beifalle der Versammlung z. B. aus: Die Behauptung der Agrarier, die deutsche Landwirtschaft sei im stände, den deutschen Fleischbedarf selbst zu erzeugen, sei vollständig unwahr. Mit Jaßeln könne man allerdings alles beweisen. Dadurch, daß die deutsche Landwirtschaft auf dem Gebiete des Viehhandels keine Konkurrenz habe, werde nicht nur das Fleisch dem Volke ins ungemessene verteuert, es leide auch die Qualität des Fleisches. Der Verbandstag dürfe sich daher nicht mit der Annahme des vorliegenden Antrages begnügen, es müsse gleichzeitig im ganzen Lande eine Volksbewegung entfacht werden. Es müßten die Vereine, Handwerkskammern, Handelskammern sowie alle Parteien aufgerufen werden, durch eine Massenbewegung im ganzen Lande zu verlangen, daß der Einfuhr von Schlachtvieh wiederum die Grenzen geöffnet werden.

Die Handels- und Gewerbekammer zu Plauen hat sich für Errichtung kommunaler paritätischer Arbeitsnachweise und Schaffung einer Zentralstelle für diesen Zweck ausgesprochen. Der Arbeitslosigkeit könnte auf diese Weise am ehesten gesteuert werden, auch läge diese Institution im Interesse der Handwerker, weil die Findungs-Arbeitsnachweise sich in den meisten Fällen nicht bewährt haben. Oberster Grundsatz der Arbeitsnachweise müsse eine völlig neutrale Haltung gegenüber Arbeitern und Arbeitgebern sein und es sei deshalb deren Angliederung an die Gewerbe gerichte, deren weitere Ausbreitung und allmähliche Entwicklung zu Einigungsämtern anzustreben.

Im ersten halben Jahre 1901 sind nur 85 Neugründungen von Aktiengesellschaften erfolgt gegen 160 im verfloßenen Jahre. Das in denselben festgelegte Kapital hat aber eine noch bedeutendere Verminderung

erfahren, es ist nämlich von 213,88 auf 89,49 Millionen Mark zurückgegangen. Das polygraphische Gewerbe weist nur 1 (3), die Nahrungs- und Genussmittelindustrie 14 (23), die Metallverarbeitung 12 (35) Gründungen auf; der geschäftliche Niedergang erhellt durch diese Ziffern wieder eine neue und unwiderlegliche Bestätigung.

Die Barmer Baugesellschaft für Arbeiterwohnungen hatte bis Ende 1900 360 Häuser errichtet, von denen 355 kleine Häuser mit Garten für ein oder zwei Familien und 5 Miethäuser sind. Die Zahl der Räume stellt sich im Durchschnitt auf drei bis vier pro Familie, deren im ganzen 560 diese Häuser bewohnen. 520 von diesen Familienvorständen gehören dem Arbeiterstande an, die übrigen rekrutieren sich aus selbständigen Handwerkern, städtischen Beamten, Elementarlehrern, Postbeamten usm.

Das deutsche Volksbadewesen liegt noch sehr im Argen, weil nur etwas mehr als ein Drittel der gesamten Reichsbevölkerung in Orten mit öffentlichen Bädereinrichtungen lebt, von 545 preussischen Kreisen entbehren gar 133 solcher gänzlich. Nach einer ältern Statistik wird in den Städten Stuttgart, Dortmund, Krefeld, Bochum, Bremen, Nürnberg, Magdeburg und Düsseldorf am meisten gebadet. Folgende fünf Orte mit mehr als 25000 Einwohnern und starker Arbeiterbevölkerung, nämlich Königshütte, Gelsenkirchen, Meyberich, Altendorf und Nheydt, haben gar kein öffentliches Bad. Das sind gewiß noch sehr rückständige Verhältnisse, mit denen die Weltmacht Deutschland ein riesiges Stück hinter — Rußland zurückbleibt.

Von dem Schöffengerichte in Steele wurde der Vorsitzende des Gewerkschafts christlicher Bergleute Brust wegen schwerer Beleidigungen eines andern Gewerkschaftsmitgliedes zu 70 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Brust von dem Beleidigten eingehandelt und anfänglich auch im Bergknappen gebrachten Gebichte nahm Brust mit einemmal nicht mehr auf, weil sie angeblich einen aufreizenden Charakter angenommen, in Wirklichkeit aber hatte sich ein Fabrikbesitzer, der gleichzeitig Mitglied des Ehrenrates im Gewerkschaftsverein, über die Gebichte abfällig ausgelassen. Die seitens des Abgewiesenen Brust darüber gemachten Vorhaltungen beantwortete derselbe im Bergknappen mit sehr grobem Gespöze und verstieg sich schließlich noch in Versammlungen zu so schweren Beleidigungen gegen seinen frühern Leib- und Hopsotten, daß Brust mit seiner gegen letztern erhobenen Widerklage abgewiesen wurde.

Kein öffentliches Interesse liegt nach Ansicht der Harburger Staatsanwaltschaft bei der Anschreitung eines Arbeitswilligen vor, welcher eine streikende Arbeiterin mißhandelte. Im umgekehrten Falle haben indessen ganz geringfügige Sünden Strafen für die Harburger streikenden Gummiarbeiter nur so regnen lassen.

Lohnbewegung. In Berlin haben die Former und Hilfsarbeiter der Union die Arbeit niedergelegt. Die Arbeitsnachweissfrage bei der Dresdener Böttcher-Zinnung führt allem Anscheine nach zu ernstlichen Differenzen. Die Gehilfen haben nämlich dem Nachweise ihre Anerkennung verweigert, wofür sich die Meister durch allmähliche Maßregelungen der organisierten Böttcher zu retributieren gedenken. In Steintin haben die Barbiergehilfen wegen Nichtbewilligung ihrer Forderungen gekündigt.

Ueber den amerikanischen Stahlarbeiterstreik liegt die telegraphische Meldung vor, daß nach einer Geheimkonferenz der Streikführer der Generalstreik sehr wahrscheinlich geworden ist. Einzelne Werke sind geneigt, Lohnherabsetzungen einzutreten zu lassen. Wegen Lohnreduzierung haben dreißig Schleppe auf der holländischen See Orange-Nassau die Arbeit eingestellt. In New York sollen 50000 Schneider in den Streik getreten sein, sie verlangen die Beseitigung der Mittelspersonen. Zu der von uns in Nr. 84 gebrachten Notiz über den Geizlerstreik in Pennsylvanien wird noch gemeldet, daß der Präsident der in Betracht kommenden Organisation alle streikenden Geizer aufgefordert habe, an ihre Arbeit zurückzukehren. Den neuesten Nachrichten zufolge soll dieser Streik auch schon aufgehoben sein. Die Gelbgießer in Trossau haben nach dreitägigem Ausstände den Jehnntuppentag errungen.

Der von uns in voriger Nummer bereits ausführlicher behandelte amerikanische Stahlarbeiterstreik hat seine eigentliche Ursache in der Weigerung der Unternehmer, vor Ablauf der jährlichen Lohnvereinbarung mit Vertretern der nationalen Organisation der Eisen-, Stahl- und Blecharbeiter einen neuen Tarif festzusetzen. Es hat wohl eine Konferenz zwischen beiden Teilen stattgefunden, auf welcher sich die Kräftevertreter jedoch besonders gegen die Ausdehnung der Lohnskala auf mehrere bis dahin noch offene Werke wehrten. In diesen „offen“ betriebenen Werken arbeiten Union- mit Nicht-Unionleuten zu separiert vereinbarten Löhnen zusammen, die Forderung der Arbeiter auf Einbeziehung dieser Werke in den Tarifver-

trag ist daher verständlich. Für den Fall einer unternehmerseitig erfolgten Ablehnung von rechtzeitigen Verhandlungen zur Erneuerung der Lohnskala ist übrigens laut Statut der Arbeiterorganisation sofortiger Streik vorgesehen, der ja dann auch, wie unsere Leser unterrichtet sind, mit großer Behemung ausgebrochen ist.

Briefkasten.

Ortsvorstand Kiel: Ihre Entgegnung müssen wir ebenfalls ablehnen. Dieses Sie und Her hat außer für die Beteiligten für niemand Interesse und es ist schon mehr als wir verantworten können der Corr. in dieser Angelegenheit gemißbraucht worden. Aus diesen Gründen haben wir nicht einmal dem Angegriffenen, dem Kollegen B., das Wort gegeben. — H. G. in Trebbin: Besten Dank für das über sandte Material, dessen Verwendung bei passender Gelegenheit erfolgt. Die neuen „Harten Männer“ in der Brandenburger Zeitung werden auch keine Bäume ausreißten, deshalb ruhig Blut. — A. J. in Lübbau: Wird aufgenommen. — C. D. in Frankfurt a. M.: Nicht erhalten, bitten um Zusendung. Freundschaft. Gruß! — Ortsverein Breslau: 3,25 Mk. — K. M. in Raftati: Es ist dies die Ausgabe von 1892.

Verbandsnachrichten.

Erzgebirge-Bogtland. Die Seher Reimb. Pirschner und Albert Denußbaud, beide zuletzt in Balbheim konditionslos und ohne Buch und Abmeldung hier selbst abgereist, werden ersucht, sich binnen acht Tagen bei Otto Dähnel in Chemnitz-Gablenz zu melden, andernfalls Ausschluß erfolgt.

Frankfurt-Heßen. Die am 8. Juli stattgehabte Gauvorstandswahl zeitigte folgendes Resultat: Eingegangen sind 902 Stimmzettel, davon waren 21 weiß. Stimmen erhielten: Carl Dominé als Gauvorsteher 846; Emil Dornis als Stellvertreter 826; Karl Neus als Kassierer 839; Bernh. Mauff als Schriftführer 799; Karl Schombert als Beisitzer 828. 45 Stimmen waren ungültig und 148 Stimmen zerplittert.

Bezirk Gießen. Der Seher Aug. Görlich aus Kattowitz, dessen Versicherung, er hätte seine Beiträge alle entrichtet, Glauben geschenkt wurde, wird hiermit aufgefordert, die wissenschaftlich verheimlichten zwei Reste umgehend einzusenden, widrigenfalls sein Ausschluß beantragt wird. — Desgleichen wird der Drucker Heine. Löher aus Dortmund ersucht, die restierenden vier Beiträge spätestens in acht Tagen einzusenden. — Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, die Genannten auf diese Notiz aufmerksam zu machen resp. die Reste einzuziehen und an den Bezirkskassierer M. Adamczewski, Salzenbergsweg 2, einzusenden.

Bezirk Wiesbaden. Bei allen Konditionsangeboten von hier bitten wir vor Annahme erst Erkundigungen einzuziehen bei unserm Vorsitzenden Jos. Kießer, Walramstraße 10. Zu widerhandeln haben sich die Folgen selbst zuzuschreiben.

Danzig. Der Seher Bernhard Sturkowski aus Neustadt (Westpr.) wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen der Bibliothek des Danziger Ortsvereins gegenüber schleunigst nachzukommen. Die Herren Reisekasserverwalter werden höflichst ersucht, den St. hierauf aufmerksam zu machen.

Duisburg. Vor Konditionsannahme in der Druckerei von Karl Thum hier selbst wird gewarnt. Erkundigungen sind einzuziehen beim Vorsitzenden E. Kasner in Duisburg-Hochfeld, Hochfeldstraße 12, I.

Eberswalde. Bei Konditionsangeboten von hier wolle man vorerst Erkundigungen einziehen beim Vertrauensmann L. Wende, Töpferstraße 9.

Leipzig. Die Buchdruckereien von C. Grumbach und G. Heinisch (Leipziger Volkszeitung) sowie die Schriftgießerei von G. Böttger in Paunsdorf sind für Verbandsmitglieder geschlossen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Augsburg der Drucker Rupert Christa, geb. in Augsburg 1881, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — In München der Seher Josef Woga, geb. in Drifchau 1875, ausgel. in Töben 1896; war noch nicht Mitglied. — Ludwig Joeltich in München, Auenstraße 22, I.

In Halberstadt der Seher Karl Schomburg, geb. in Halberstadt 1870, ausgel. das. 1888; war noch nicht Mitglied. — D. Jank, Bürgerzeitung.

In Hamburg die Seher I. Josef Henzen, geb. in Neuß a. Rh. 1866, ausgel. das. 1884; war noch nicht Mitglied; 2. C. Th. C. Bunselmeyer, geb. in Ham-

burg 1857, ausgel. daf. 1876; 3. Christian Dallenbach, geb. in Otterbach (Schweiz) 1842, ausgel. in Langtau (Bern) 1862; 4. August Danneberg, geb. in Hamburg 1859, ausgel. daf. 1877; 5. Johannes Eckstein, geb. in Hamburg 1860, ausgel. daf. 1879; 6. August Günther, geb. in Elbing 1853, ausgel. daf. 1872; 7. Siegmund Gumpel, geb. in Altona 1846, ausgel. daf. 1867; 8. C. F. Aug. Krüger, geb. in Hamburg 1847, ausgel. daf. 1867; 9. Karl Peterfen, geb. in Hamburg 1857, ausgel. daf. 1876; 10. C. G. Emil Schlüter, geb. in Hamburg 1860, ausgel. daf. 1879; 11. Julius Lohmeyer, geb. in Hamburg 1866, ausgel. daf. 1885; waren schon Mitglieder. — A. Demuth, Kaiser Wilhelmstraße 34, II.

In Kaiserlautern der Drucker Johann Baptist Schmitz, geb. in Trier 1851, ausgel. daf. 1865; war schon Mitglied. — Frd. Merkel, Gasstraße 34.

In Königsberg i. Pr. der Sezer Friedrich Wilhelm Hildebrandt, geb. in Königsberg i. Pr. 1862, ausgel. daf. 1881; war schon Mitglied. — W. Ginius, Sachheim Nr. 7.

In Köhlyenbroda der Sezer Otto Hallstein, geb. in Stendal 1882, ausgel. daf. 1900; war schon Mitglied. — In Lodwitz b. Dresden der Sezer Max Koch, geb. in Hauswalde b. Rammz 1881, ausgel. in Großbrühnsdorf 1900; war noch nicht Mitglied. — In Löbau der Sezer Georg Paul, geb. in Reichenbach i. Schl. 1881, ausgel.

in Reinerz 1900; war noch nicht Mitglied. — S. Steinbrück in Dresden, Schumannstraße 55, p.

In Krefeld der Drucker Karl Odenbach, geb. in Krefeld 1881, ausgel. daf. 1900; war noch nicht Mitglied. — In Wierzen die Sezer 1. Friedr. Wilh. Nothofer, geb. in Wierzen 1875, ausgel. daf. 1893; 2. Bernhard Schantz, geb. in Wierzen 1876, ausgel. daf. 1894; 3. Franz Reiners, geb. in Wierzen 1880, ausgel. daf. 1899; 4. Feinr. Baumeister, geb. in Wierzen 1880, ausgel. daf. 1898; 5. Karl Dickmanns, geb. in Wierzen 1881, ausgel. daf. 1899; 6. Josef Botschen, geb. in Wierzen 1881, ausgel. daf. 1899; waren noch nicht Mitglieder; 7. August Derfken, geb. in Emmerich 1882, ausgel. in M.-Glabbad 1900; war schon Mitglied. — Gustav Murmann in Krefeld, Marktstraße 85.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Reisekassenverwalter wollen dem Sezer Otto Bode aus Kassel (2427 Berlin, Pstl.-Nr. 26411) gemäß § 11 Abs. 2c Buch und Reiselegitimation abnehmen und beides nach hier einsenden.

Achtung Schriftgießer!

Bei Konditionsangeboten aus Frankfurt a. M. wolle man erst Erkundigungen einziehen bei Emil Dornis, Sachsenhaufen, Ziegelhüttenweg 2.

Verband d. Vereine d. Buchdrucker u. Schriftgießer u. verw. Berufe Oesterreichs.

Komotau. Bei Konditionsangeboten aus Komotau und Saaz (Böhmen) werden die Kollegen ersucht, erst Erkundigungen beim Kollegen Emil Triska, Schießhausgasse 9 (Stadt Hamburg), einzuziehen.

Internationales Buchdrucker-Sekretariat.

Bei Konditionsangeboten aus Ungarn ist die Redaktion der Typographia, Budapest VIII, Stáshly-utca 7, zu befragen.

Tarif-Amt für Deutschlands Buchdrucker.

Briefadresse: s. 6. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs, Berlin SW, Friedrichstraße 239.

Bekanntmachung.

Wahl zum Tarif-Ausschusse. Kreis V. Prinzipalstellig wurden gewählt zum Kreisvertreter Herr Ludwig Wolf (in Fa. Dr. C. Wolf & Sohn) in München, zu Stellvertretern die Herren Anton Huber (in Fa. C. Huber) in München und J. Grabherr (in Fa. Haas & Grabherr) in Augsburg. Berlin, 20. Juli 1901. Gg. W. Bürgenstein, L. H. Giesecke, Prinzipalvorsitzender. Geschäftsvorsitzender: Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Eine **Sohnenpresse** (Oktavformat) soll mit reichlichen Brot u. Zeitschriften für 250 Mk., Wert mindestens 100 Mk., fort verkauft werden. Adressen u. G. H. 38 an die Geschäftsst. d. Bl.

Schreiben Sie

sofort, wenn Sie geneigt, **Zigarren** an Wirte usw. zu verkaufen gegen 120 Mk. pro Monat Vergütung und hohe Provision, an **A. Ried & Co., Hamburg.** [53]

Redegewandte Buchdrucker

auch, sofern repräsentabel, Konditionslose und Reisende, welche annehmbaren **Lebensverdienst** erstreben, wollen ihre Adresse unter P. 309 an die Annoncen-Exp. von **Hausenlein & Vogler, Leipzig,** einfinden. [969]

Faktor, energisch, sicher im Disponieren u. Kalkulieren, perfekt im Nebenfache wie in allen vorlomm. Sphären, zuverlässiger Korrektor, früh, Metteur großer Zeitung, sehr solid, verheiratet, 35 Jahre alt, sucht Stellung. Werte Offerten erbeten unter J. B. 60 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Maschinenmeister für Samische Autotypiemaschine, der im feinsten Accidenz- und Autotypiedrucke reiche Erfahrung besitzt, zum 15. August gesucht, desgleichen zum 15. September ein tüchtiger Schweizerdegen (zur Unterstützung des Maschinenmeisters). Werte Offerten mit Druckproben erbeten an **Ernst Birker, Buchdr., Pforzheim.**

Ein taubst. Zeitungsetzer sucht dauernde Stellg. W. Off. an **Emil Knoll, Berlin, Fehrbellnerstr. 53 (b. Schulz)** erb. [61]

Maschinenmeister für Wert-, Neben-, Platten- sowie illustrierten Katalogdruck, sucht sofort gute, tarifmäßige Stellung. Werte Offerten unter Nr. 56 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Buntdruckverfahren (beliebig viel Farben gleichzeitig auf jeder gewöhnlichen Presse hergestellt, ist für Deutschland von der Firma **Reinhold Häfner, Coswig (Sachsen),** erworben worden. Lizenzen können rechtsgültig nur durch dieselbe erlangt werden.

Austausch von Ansichtspostkarten [52] (Wunt u. Bilddruck) wünscht **Otto Skuwart, Schriftsetzer, Gildesheim, Gadenederstr. 21.**

Dresdner Buchdr. u. Gesangverein. **Wander-Abend** Sonnabend d. 27. Juli findet nicht statt. Betreffs weiterer Wander-Abende bitten wir den Corr. zu beachten. [62] **Der Vorstand.**

Bremen. Gesangverein Gutenberg. Sonntag den 28. Juli. **Ausflug nach der Malerkolonie „Worpswede“.** Abfahrt 10 Uhr 30 Min. vormittags vom Bürgerpark Bahnhofs. **Der Vorstand.** [59]

Darmstadt. Samstag d. 27. Juli, abends 9 Uhr, im Gartenlaale der **Brauerei zum grünen Laub, Große Backgasse: Mitgliederversammlung.** T. D.: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Abrechnung der Jubiläumsfestkommission; 3. Verschiedenes. Die verehrlichen Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. **Der Vorstand.** [54]

Man verlange gratis

Deutschen Typograph. Zeitschrift

Jahrgang III. Probenummer gratis. Abonnementpreis, jährlich sieben Hefte, 2,80 Mk. Jede Nummer enthält außerdem instruktive Originalartikel. **P. M. Weber, Melle.** [14]

Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin.

Sonntag den 4. August 1901, vormittags 10 1/2 Uhr, im **Louisenstädtischen Koncertsaale, Alte Jakobstraße 37.**

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht über den Vermögensstand unserer Kasse; 2. Änderungen des Statutums; 3. Verschiedenes. Berlin, den 18. Juli 1901.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin. **Joh. Glenz, Vorsitzender** **Gustav Lehmann, Schriftführer.** [50]

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Dienstag den 30. Juli, abends 9 Uhr, im **Vereinslokale (Aug. Süttmann), Poststr. 21.**

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Kartellbericht; 3. Geldbewilligungen; 4. Berichtsetzung des Vergütungsausschusses und Neuwahl desselben; 5. Berichtserstattung über die Allgemeine Versammlung des I. Tarifkreises in Hannover. Einen zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.** [64]

Liedertafel Gutenberg von 1877. Hamburg-Altona.

Sonntag den 28. Juli

Morgentour nach Bramfeld (Seehof).

Abmarsch vom Schillerdenkmal an der **Alster 6 1/2 Uhr. 7 Uhr bei Wentzel, Warmbeck.** **Recht zahlreiche Beteiligung erhofft** **Der Vorstand.** [65]

Verein Leipziger Buchdr. u. Schriftgiesseregehilfen.

Freitag den 26. Juli, abends 1/2 8 Uhr, im **Blauen Saale des Kristallpalastes:**

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes; 2. Physikalisch-chemischer Experimentvortrag von Herrn Seyler; 3. Diskussion über den 1. Punkt der Tagesordnung. Zu zahlreichem Besuche ladet ein **Der Vorstand. R. Engelbrecht, 1. Vorsitzender.**

Radebeul-Kötzschenbroda.

Sonntag den 28. Juli, nachmittags 4 Uhr:

JOHANNISFEST

Bestehend in **Gartenkonzert, verschiedenen Gelästigungen, Preisquadräteln für Herren und Damen** und **Gall.** Die Kollegen von Dresden und Umgegend sind freundlichst eingeladen. **Das Komitee.** [58]

Rixdorf-Britz.

Sonntag den 28. Juli, in den Gesanträumen des **Apollo-Theaters, Hermannstr. 48-50:**

Grosses Sommerfest.

Vokal- und Instrumental-Konzert (Kammers Quartett und Harmonien). **Anfang 4 Uhr.** Die **Kassierische** ist von 2 Uhr ab geöffnet. — Konditionslose Mitglieder erhalten gegen Ausweis 1,50 Mk. an der Kasse. [63]

Dresden. Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker.

Sonntag den 28. Juli: **Hauptversammlung.** Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet bestimmt **Der Vorstand.** [55]

Norddeutscher Maschinensetzer-Verein

Sonntag den 28. Juli: **Herrn-Morgentour.** Treffpunkt: **Restaurant 'C. Benzel, Hamburger Straße, Warmbeck, präzis 7 Uhr, morgens.** [48]

Maschinensetzer-Klub Leipzig.

Vereinslokal: **Stadt Hannover, Seeburgstr.** Sonntag den 28. Juli, vormittags: **Monatsversammlung.** Um vollständiges Erscheinen ersucht **P. H.** [66]

Am 17. Juli verstarb nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer **Martin Lentz** [51] in seinem 28. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren die Kollegen der **J. Kerskes'schen Buchdr., Berlin.**

Am 14. Juli starb nach langem Leiden in einer Krankenanstalt in Brieg unser Kollege, der Invalide **Heinrich Feiertag** im Alter von 44 Jahren. Sein Andenken wird in Ehren halten **Der Ortsverein Breslau.** [49]

Richard Härtel, Leipzig-N.

Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu **Ladenpreisen** franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Schler, C., Gutenberg-Forschungen. VII, 165 S., mit 4 Lichtdrucktafeln. 7 Mk.** **Deutscher Journal-Katalog** von **Grackauer.** Enth. gegen 3000 Titel deutscher Zeitschriften, in 41 Nummern geordnet, nebst Angaben über Verleger, Redakteure, Preise, Art des Erscheinens usw. Geb. 2,20 Mk. **Waten, M., Die neue Helmethode.** Lehrbuch der naturgemäßen Lebensweise, der Gesundheitspflege und der arzneilichen Helme. Mit 432 Abbild., 24 Chronotafeln. 7 zerlegbare anatomischen Modelle. 2 Bde. Geb. 12,50 Mk. — **Supplementband.** Mit 48 Abbild., 12 Chronotafeln u. einem zerlegbaren anatomischen Modelle des weibl. Körpers in Buntdruck. Geb. 10 Mk. — **Auch gegen monatl. Abzahlung** von 3 bis 5 Mk. zu haben. **Geil Gutenberg.** Festhymne für **Männerchor.** Von Hans Thiele in Weimar. Part.-Ausgabe 30 Pf. **Tabellen zur Satzberchnung.** Von Karl Winkelsch. Angabe des Satzpreises einer beliebigen Zeilenzahl samt Zuschlägen für alle Regelsgrößen. Auf 56 Seiten (3/2 Bogen gr. 8) enthalten diese Tabellen die Grundpreise Normalartefices in je 100 Formaten u. zwar von 31 bis 130 Buchstaben pro Zeile. Ein Buch, das in keinem Druckereifontor und in keinem Sezerloale fehlen dürfte. Preis 3 Mk.

Insertions-Bedingungen: Wergespaltene 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche u. Vereinsanzeigen bei **direkter** Zustellung die Zeile 10 Pf. — **Belegnummer** 5 Pf. — Die sämtlichen Beiträge müssen bei der Aufgabe der Anzeigen entrichtet werden. — Offerten ist **Freimarkte** zur Weiterbeförderung beizufügen.